

gen. Diese Entwicklung wird vielleicht in nicht allzu ferner Zeit dazu führen, dass das Wort »Frauenstudium« in Vergessenheit gerät, dass Frauenförderprogramme überflüssig werden und dass Frauen wie auch Männern als akademisch arbeitenden Menschen in der Gesellschaft dieselbe Wertschätzung zugestanden wird.

Anlässlich des Jubiläums hat die Landeskonferenz der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten an bayerischen Hochschulen (Lakof) eine Wanderausstellung erstellt, die historisch-kritisch und konstruktiv das hundertjährige Frauenstudium, seine Erfolge und Schwierigkeiten darstellt. Sie möchte Frauen und Männern aller Altersgruppen die aufschlussreiche und spannende Geschichte der akademischen Bildungsmöglichkeiten von Frauen vom Ende des 19. Jahrhunderts bis heute wissenschaftlich fundiert und gleichzeitig unkompliziert näherbringen. Im Juli 2003 eröffnete Wissenschaftsminister Hans Zehetmair die Präsentation in der Münchner Residenz. Über Stationen in

Ingolstadt, Weihenstephan, Erlangen, Nürnberg, Würzburg und Augsburg wird sie im Frühjahr 2005 an die TUM kommen. Informationen zur Ausstellung gibt es im Internet unter

[www.lrz-muenchen.de/~baylakof/Ausstel.htm](http://www.lrz-muenchen.de/~baylakof/Ausstel.htm)

[www.lrz-muenchen.de/~baylakof/Ausstel.htm](http://www.lrz-muenchen.de/~baylakof/Ausstel.htm)



Foto: über Lakof



**Schwungvoll enthüllten sie die Büste Walther von Dycks (v.l.): Prof. Jürgen Scheurle, Dekan der Fakultät für Mathematik, Prof. Ernst W. Mayr, Dekan der Fakultät für Informatik, und TUM-Präsident Prof. Wolfgang A. Herrmann.**  
Foto: Christian Kredler

## 100 Jahre Rektoratsverfassung

Mit einem Kolloquium erinnerte die TUM am 25. Juni 2003 an den Mathematiker Walther von Dyck, den ersten Rektor der damaligen Technischen Hochschule München (THM). Im Dezember 1902 hatte auf Drängen des Kronprinzen Ludwig, des späteren Königs Ludwig III., Prinzregent Luitpold der THM die Rektoratsverfassung gewährt, die den Umschwung von einer weisungsgebundenen staatlichen Anstalt zu einer Universität einläutete. Die daraufhin am 25. Juni 1903 durchgeführte Wahl eines Rektors fiel auf den damaligen Direktor Walther von Dyck. Er war von 1903 bis 1906 und von 1919 bis 1925 im Amt. Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Rektoratsverfassung wurde die bisher in München aufgestellte Büste von Dycks

im Neubau der Fakultäten für Mathematik und für Informatik in Garching enthüllt, im Beisein der Enkelin von Dycks, Barbara Hertwig-Köppel, und der Ehren Gäste S.K.H. Herzog Max



**Walther von Dyck**

Foto: Historisches Archiv



**Barbara Hertwig-Köppel**

Foto: Christian Kredler

in Bayern, Heinrich Nöth, Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Prof. Matthias Westershausen, Prorektor der Universität München, und Vigdis Nipperdey, Vorsitzende des Hochschulrats der TUM.

Walther von Dyck hatte bis zu seinem 77. Lebensjahr, 49 Jahre lang, einen

### Vorlesungsverzeichnis

Die Buchhandlung Lachner, die auch das Vorlesungsverzeichnis der TUM verkauft hat, musste im Sommer 2003 Insolvenz anmelden und ihr Geschäft in der Theresienstraße schließen. Damit ist das Vorlesungsverzeichnis in folgenden Buchhandlungen in TUM-Nähe zu erhalten:

Rau, Luisenstraße 49  
Oehler, Schellingstraße 18  
Frank, Schellingstraße 3

Lehrstuhl an der THM inne. Der Mathematiker, der in der Informatik als Wegbereiter der Dyck-Sprachen gilt, reformierte auch den Lehrbetrieb in der Darstellenden Geometrie und war lange Jahre Mitherausgeber der Mathematischen Annalen. Er gilt in vieler Hinsicht als Mitbegründer des Deutschen Museums und setzte sich bereits um die Jahrhundertwende für die Immatrikulation von Studentinnen ein. 1931 wurde er in den Bayerischen Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst aufgenommen. »Mathematik ist nicht schwer, man muss sie nur richtig erklären«, war einer der Grundsätze von Dycks.

In Erinnerung an den Mathematiker von Dyck verliehen TUM-Präsident Prof. Wolfgang A. Herrmann und Mathematik-Dekan Prof. Jürgen Scheurle zum dritten Mal den Walther-von-Dyck-Preis für hervorragende Nachwuchswissenschaftler der Fakultät für Mathematik. In diesem Jahr ging er an Dr. Andreas Brieden, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Angewandte Geometrie und Diskrete Mathematik (Prof. Peter Gritzmann). Er bekam den Preis für sein Forschungsprojekt »Diskrete Mehrzieloptimierung in der Landwirtschaft: Komplexität und Approximation« (s. Seite 58).

Wer an Informationen über die Geschichte der von Dyck-Büste an der TUM und den Künstler Hermann Hahn interessiert ist, kann sich an das Historische Archiv der TUM wenden:

**Dr. Margot Fuchs,**  
Tel. 289-22531.

## Wer war Karl Max von Bauernfeind?

Im Münchner Stadtteil Freimann gibt es die Bauernfeindstraße, an der TUM den »KMVB - Karl Max von Bauernfeind-Verein zur Förderung der Technischen Universität München e.V.«, dessen Zweck die ideelle und materielle Unterstützung und Förderung der TUM in Wissenschaft, Forschung und Lehre sowie Bildung und Erziehung im Inland und im Ausland ist. Seit 1997 zeichnet die TUM verdiente Mitarbeiter mit der Karl-Max-von-Bauernfeind-Medaille aus. Wer war Karl Max von Bauernfeind? Danach wird oft gefragt, deshalb hier ein kurzer historischer Exkurs:

Karl Max von Bauernfeind (1818-1894) war von 1868 bis 1890 Professor in der Ingenieurabteilung der damaligen »Polytechnischen Schule« und bis 1874 der erste Direktor der 1868 gegründeten und bis heute einzigen Technischen Hochschule Bayerns. Dieses Amt hatte er erneut von 1880 bis 1889 inne.

Nach seiner Schulzeit in der Landwirtschafts- und Gewerbeschule in Wunsiedel erhält der gebürtige Arzberger ein Stipendium, um zunächst an die Realschule Nürnberg und dann an die dortige Polytechnische Schule zu wechseln. Seine Studien als Ingenieur vollendet er in München, die Staatsprüfung im Ingenieurfach besteht er bei der Obersten Baubehörde. Praktische Berufserfahrung gewinnt Bauernfeind beim Bau der Ludwig-Süd-Nord-Bahn im Fichtelgebirge und als Mitarbeiter in der Generaldirektion bei der Königlichen Eisenbahn. Seinen Dokortitel erwirbt er in der Philosophischen Fakultät der Universität Erlangen mit einer Arbeit über Planimeter (1853). Nach seiner Tätigkeit in verschiedenen technischen Kommissionen Bayerns wechselt er zur neu gegründeten »Königlich Polytechnischen Schule München«, als deren erster Direktor er vom zuständigen Staatsminister alle Gestaltungsvollmachten erhält - bis hin zum Ernennungsvorschlag für die neuen Professoren. Darunter befinden sich so herausragende Wissenschaftler wie Ludwig Erlenmeyer (Chemie), Johann Bauschinger (Technische Mechanik), Gottfried Neureuther (Höhere Architektur) und Carl Linde (Theoretische Maschinenlehre).

Die wissenschaftlich-technische Tätigkeit Bauernfeinds war vielseitig, hauptsächlich aber im Vermessungswesen beim Eisenbahn- und Brückenbau angesiedelt. Sein zweibändiges Standardwerk »Elemente der Vermessungskunde« erschien bis 1890 in sieben Auflagen. Nach den Worten seines Lehrstuhlnachfolgers Max Schmidt soll Bauernfeind ein »Mann mit ausgeprägter Charakterfestigkeit« und »rastloser Energie« gewesen sein. Im Rahmen der europäischen Gradmessung ist das Bayerische Präzisions-Nivellement mit seinem Namen verbunden. Es wurde 1893 mit 3 600 Kilometer nivellierten Linien vollendet und erst 1957 durch ein neues System abgelöst.



**Karl Max von Bauernfeind**  
Foto: Historisches Archiv der TUM

In seiner Rektoratsrede am 19. Dezember 1868 sah Bauernfeind den Auftrag der neuen Hochschulen darin, dass sie »die exacten Wissenschaften und deren Anwendung auf alle Zweige der höheren Technik ... lehren«, und sie sollten »den zündenden Funken der Wissenschaft« der industriellen Welt bringen. Dieser Auftrag ist zeitlos, und ihm sind wir auch heute verpflichtet. Karl Max von Bauernfeind ist auf dem Alten Nördlichen Friedhof unweit seiner Wirkungsstätte begraben. Den Kampf um das Promotionsrecht für seine Technische Hochschule übernahm nach seinem Tod der Chemiker Emil Erlenmeyer. 1901 verlieh Prinzregent Luitpold der TH das Promotionsrecht. Seither gibt es den »Dr.-Ing.«, dessen glanzvollen Ruf wir erhalten wollen.

*Wolfgang A. Herrmann*